

FILM
MONATS

Das Reisfeld (Neak srê)

Produktion: JBA Production/Thelma Films/La Sept Cinema/ZDF/TSR, Kambodscha/Frankreich/Schweiz 1994; *Regie:* Rithy Panh; *Buch:* Rithy Panh, Eve Deboise, nach einem Roman von Shahnouh Ahmad; *Kamera:* Jacques Bouquin; *Musik:* Marc Marder; *Darsteller:* Peng Phan, Mom Soth, Chhim Naline u.a.; *Format/Länge:* 35mm, Farbe, 125 Min., O.m.U.; *Verleih:* Pandora Film, Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt a.M., Tel. 069/779094; *Preis:* Ökumenische Jury Cannes 1994

Im Zyklus von Aussaat, Wachstum, Reife und Ernte wird die Geschichte des Reisbauern Vong Poeuw, seiner Frau Yim Orn und seiner sieben Töchter erzählt. Diese natürliche Ordnung ist im höchsten Maße zerbrechlich und bedroht: die Begegnung mit einer Kobra versetzt der Frau einen Schock, Vong Poeuw stirbt an einem giftigen Dorn im Fuß und der Reis scheint durch Hitze, Stürme und Flußkrebssplage vernichtet zu werden. Das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur, das einen erfolgreichen Überlebenskampf ermöglicht, ist durch böse Geister gestört.

Der Tod des Mannes übersteigt die physischen und psychischen Kräfte der Frau, die aus Trauer und Erschöpfung zunehmend dem Wahnsinn verfällt, während die älteste Tochter Sokha nach dem Vermächtnis des Vaters in gemeinsamer geschwisterlicher Anstrengung das Reisfeld bis zur Ernte bestellt. Auch ein Klinikaufenthalt in der Stadt kann die Mutter nicht heilen, sie wird wieder in ihren Käfing im eigenen Haus eingesperrt. Am Ende führt Sokha die Mutter aus dem

häuslichen Gefängnis hinaus auf das abgeerntete Reisfeld, auf dem sie ziellos umherirrt.

Rithy Panhs Film ist eine Parabel über das Leben und die Würde von kambodschanischen Reisbauern, die eingebunden sind in einen Rhythmus der Natur und in eine soziale Ordnung: kleine Beschädigungen gefährden diese Stabilität sogleich im ganzen. Die Kamerabewegung macht diesen Rhythmus im Wechsel von Landschaftsgroßaufnahmen und dem genauen Blick auf das Detail sinnfällig. Ohne Verklärung der Natur und unter Verzicht auf melodramatische Inszenierungen wird die Kultur der Reisbauern und ihre einfache Lebensweise dargestellt; jede Reisernte bedeutet sowohl eine Gabe als auch einen Sieg über die Gefährdungen durch die Natur. Daß Kambodscha nach den Verwüstungen von mehr als 20 Jahren Krieg wieder an die kulturelle Tradition der Reisbauern anknüpfen möge und daß der Wahnsinn, der die Reisfelder zerstört hat, ende, daran will der Film erinnern.

